

CHOPIN Concerto No. 2 **SCHUBERT** *Unfinished*

CAPELLA CRACOVIENSIS · JAN TOMASZ ADAMUS · MARIUSZ KLIMSIAK

CHOPIN · SCHUBERT

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810-1849)

Klavierkonzert f-Moll /

Piano Concerto in F Minor Op. 21 (1830)*

1	I	Maestoso	13:32
2	II	Larghetto	08:46
3	III	Allegro vivace	08:27

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Sinfonie h-Moll /

Symphony in B Minor No. 7 *Unfinished* D 759 (1822)

4	I	Allegro moderato	14:58
5	II	Andante con moto	09:49

Total Time **55:41**

CAPELLA CRACOVIENSIS on period instruments

MARIUSZ KLIMSIK pianoforte*

JAN TOMASZ ADAMUS conductor

Recording: III 2015, Alvernia Studios, Poland

Executive producer: Ewelina Mikluszka (Capella Cracoviensis)

Recording Producer: Jakob Händel

Editing, Mixing & Mastering by Jakob Händel, Classic Audio Ltd

Artistic Concept: Jan Tomasz Adamus

© 2017 Avi – Service for music, Cologne/Germany

© 2015 Capella Cracoviensis exclusively licensed to Avi – Service for music, Cologne/Germany

42 6008553898 0 · All rights reserved · LC 15080 · STEREO DDD · GEMA · Made in Germany

Fotos: © Michał Ramus (Capella Cracoviensis), Marta Pawłowska (Mariusz Klimsik)

Design: www.BABELgum.de · Translations: Stanley Hanks

www.avi-music.de · www.capellacracoviensis.pl · www.mariuszklimsik.com

Capella Cracoviensis owes special thanks to the City of Kraków
for supporting this project.



MARIUSZ KLIMSIK



Violins I

Maciej Czepielowski
Jadwiga Czepielowska
Zofia Wojniakiewicz
Tomasz Góra
Judyta Tupczyńska
Beata Nawrocka
Elżbieta Górka

Violins II

Paweł Stawarski
Agnieszka Świątkowska
Seojin Kim
Klaudia Matlak
Natalia Moszumańska
Agnieszka Krawczyk
Katarzyna Solecka

Violas

Jacek Dumanowski
Mariusz Grochowski
Dymitr Olszewski
Teresa Wydrzyńska

Violoncellos

Marco Frezzato
Konrad Górka
Agnieszka Oszańca

Double basses

Daniele Rosi
Grzegorz Frankowski
Michał Skiba

Flutes

Florian Cousin
Karolina Zych

Oboes

Gilles Vanssons
Magdalena Karolak

Clarinets

Robert Sebesta
Ronald Sebesta

Bassoons

Carles Valles
Tomasz Wesołowski

Horns

Erwin Wieringa
Paweł Dziewoński

Trumpets

Marian Magiera
Lubomir Jarosz

Trombones

Robert Schlegl
Adam Bregman
Wim Becu

Timpani

Tomasz Sobaniec

Conductor

Jan Tomasz Adamus

ENDE UND ANFANG – WIENER KLASSIK UND ROMANTIK

Franz Schubert – Unvollendet

Frédéric Chopin, im eleganten Aufschwung

Im Jahr 1829 besuchte **Frédéric Chopin** zum ersten Mal in seinem Leben Wien. Zwei Jahre zuvor war Ludwig van Beethoven gestorben. Auch Franz Schubert, der ihn als einer von 36 Fackelträgern des Trauerzuges mit zu Grabe getragen hatte, war inzwischen tot. Mit dem Ende einer Ära – heute nennt man sie die Wiener Klassik – dämmerte eine neue Zeit herauf, deren Signatur das ‚romantische‘ Klavierstück werden sollte. Voraussetzung für die rasante Verbreitung von Klaviermusik war die zunehmend industrielle Fertigung von Instrumenten. Franz Schubert konnte sich keinen eigenen Flügel leisten, doch schon bald nach seinem Tod wurde Klavierspielen erschwinglich, und es war kein Privileg begüterter Kreise mehr, zumindest ein Tafelklavier oder Piano zu besitzen.

Vom Aufschwung des Musikalienhandels und der Kommerzialisierung des Konzertwesens profitierten reisende Virtuosen wie nie zuvor. Auch Chopin schickte sich an, diese Laufbahn einzuschlagen, und brachte die besten Voraussetzungen dafür mit: überragende pianistische Fähigkeiten, eine anziehende äußere Erscheinung und ein kleines Repertoire erfolgversprechender Kompositionen im sogenannten ›style brillant‹. Was noch fehlte, um sich dem Wiener Publikum in einem größeren Rahmen zu präsentieren, war ein Klavierkonzert. Bei seinem nächsten Besuch im Spätherbst des Jahres 1830 hatte er dann schon zwei solcher Konzerte mit wirkungsvollem Finale im Gepäck – in Opus 21 ist es eine Mazurka, in Opus 11 ein Krakowiak –, doch eine Aufführung wollte einfach nicht zustande kommen. Es war, als interessierte sich niemand mehr für ihn, trotz der ein Jahr zuvor errungenen Erfolge bei Publikum und Presse. Auch der Verleger, der seine Mozart-Variationen herausgebracht hatte, wollte Weiteres nur annehmen, wenn Chopin nichts dafür verlangte. Erst im Juni 1831, nachdem sich andere Pläne zerschlagen hatten und er infolge des polnisch-russischen Krieges nach dem Novemberaufstand längst

beschlossen hatte, nach Paris zu gehen, bot sich die Chance zur Mitwirkung bei einem Wohltätigkeitskonzert im Kärntnertortheater, wieder allerdings ohne Aussicht auf ein Honorar. Bei dieser Gelegenheit erklang dann zum ersten Mal seit der Warschauer Uraufführung das *e-Moll-Klavierkonzert*, das der Entstehung nach eigentlich das zweite ist, aber als erstes im Druck erschien und deswegen bis heute als ‚Nummer 1‘ gezählt wird, während das etwas ältere und ebenfalls in Warschau bereits mit Erfolg uraufgeführte *f-Moll-Konzert* noch einige Jahre auf seine Erstveröffentlichung warten musste.

Obwohl natürlich auch das *f-Moll-Konzert* für den öffentlichen Vortrag bestimmt war, hat es eine sehr private Seite. Denn als Hauptadressatin des als *Larghetto* berühmt gewordenen Mittelsatzes ist die junge Warschauer Sängerin Konstancja Gladkowska anzusehen. In einem Brief an einen Freund sprach Chopin von ihr als seinem „Ideal ... zu dessen Gedenken das Adagio in meinem Konzert entstanden ist“. Formal ähnelt der langsame, von sehnsuchtsvoller Melodik durchzogene Satz einer Nocturne, die sich vor allem durch Chopin – auch wenn er nicht als ihr Erfinder anzusehen ist – zu d e r romantischen Klaviergattung schlechthin entwickelte. Die Gesamtkonzeption orientiert sich an Klavierkonzerten damals berühmter Virtuosen wie Johann Nepomuk Hummel und Friedrich Kalkbrenner, denen es weniger als Mozart oder Beethoven um sinfonische Durchgestaltung ging als vielmehr darum, sich als Solisten in Szene zu setzen. Die gelegentlich als dürftig empfundene Instrumentation und untergeordnete Rolle des Orchesters mag der Unerfahrenheit des jungen Komponisten geschuldet sein, relativiert sich aber im Licht der historischen Aufführungspraxis, eingedenk der Tatsache, dass der moderne Flügel, wie wir ihn heute kennen, erst um 1870 voll entwickelt war.

Spätestens in dem Moment, als er vor den Schwierigkeiten seiner eigenen *Wanderer-Fantasie* kapitulierte, muss **Franz Schubert** klar gewesen sein, dass eine Laufbahn als Klaviervirtuose für ihn nicht in Frage kam. Umso größer war sein Ehrgeiz als Komponist – was für ihn bedeutete,

sich nicht nur als Schöpfer von Klavierwerken und Liedern hervorzutun, sondern auch auf dem Gebiet von Sinfonie und Oper. Aber die wenigen zu Lebzeiten aufgeführten Bühnenwerke waren Misserfolge, und als Sinfoniker wurde Schubert praktisch erst nach seinem Tod entdeckt. Seine *Unvollendete* in h-Moll aus dem Jahr 1822 und auch die vier Jahre danach vollendete ‚große‘ C-Dur-Sinfonie hat er nie gehört. Nur für einige der sogenannten Jugendsinfonien sind vereinzelte Aufführungen durch Schul- und Liebhaberorchester in Schuberts privatem Umfeld nachweisbar.

Von den nach Hunderten zählenden unveröffentlichten Manuskripten, die Schubert hinterließ, verblieb der größte Teil bei seinem Bruder Ferdinand, der sie später an verschiedene Verleger und Sammler veräußerte. Einen anderen Weg nahm die aus der sorgfältigen Niederschrift zweier Sätze und wenigen Takten eines dritten bestehende Partitur der *Unvollendeten*. Sie gelangte in den Besitz des Freundes Anselm Hüttenbrenner, der sie fast vierzig Jahre der Öffentlichkeit vorenthielt. Seine Einwilligung zur Uraufführung am 17. Dezember 1865 durch den Dirigenten Johann Herbeck im Redoutensaal der Wiener Hofburg machte er davon abhängig, dass bei dieser Gelegenheit auch eines seiner eigenen Werke erklingen sollte. Dennoch muss man Hüttenbrenner dankbar sein, denn erst das Geheimnis der *Unvollendeten* und die letztlich unbeantwortbare Frage, warum Schubert die Arbeit an ihr offenbar abrupt beendete, hat das Publikumsinteresse dauerhaft geweckt und Schubert als Sinfoniker eigenen Rechts neben der Übergestalt Beethoven fest im Repertoire verankert.

© 2017 Johannes Jansen

Franz Schubert – *Unfinished*

Frédéric Chopin, an elegant Upswing

Frédéric Chopin visited Vienna for the first time in 1829, just two years after Beethoven's death. Franz Schubert had been one of the thirty-six torchbearers at the Titan's funeral; he had passed away in the meantime as well, thereby marking the end of a period in music history we now call Viennese Classicism. A new era was setting in, and its signature would be the "Romantic" piano piece. One of the necessary conditions for the rapid spread of piano music was the industrial fabrication of instruments. Schubert, for one, had not even been able to afford his own piano; soon after his death, piano playing became much more affordable. For the rest of the 19th century, owning at least a square or upright piano was no longer the exclusive privilege of the well-to-do.

Travelling virtuosos profited from the surge in musical retail and the commercialization of the concert scene. Chopin was embarking on a similar kind of virtuoso career, for which he possessed ideal qualities: phenomenal piano-playing abilities, attractive looks and a few potentially successful "brilliant style" compositions in his performing repertoire. The only thing keeping him from presenting himself to the Vienna public in a large-scale setting was a piano concerto. Thus, on his next visit to Vienna in late 1830, he brought two such concertos of his own pen featuring impressive finales: in Op. 21 the basic idea is a Mazurka, in Op. 11 it was a Krakowiak. But it was impossible to organize a performance of these works. In spite of Chopin's success with audiences and critics a year earlier, no one in Vienna was apparently interested in him anymore. Even the publisher who had printed his Mozart variations was only willing to accept further submissions if the composer charged nothing. By June 1831, Chopin was still in Vienna and all his plans had come to naught. In the wake of the Polish-Russian War and the squelched November Uprising in Warsaw, he decided to move to Paris. But this was the point

in time when he finally found an opportunity to perform in Vienna – for a benefit concert at the Theater am Kärntnertor – once more without payment of any sort. On that occasion, Chopin’s *E Minor Concerto* was heard for the first time since its Warsaw premiere: it had been composed after the *Concerto in F Minor*, but was published first and has thus been designated as “No. 1” until today. Written slightly earlier and likewise successfully premiered in Warsaw, the *Concerto in F Minor* would only be published several years later.

Although clearly intended for public performance, the *F Minor Concerto* also had a quite private aspect. Young Polish soprano Konstancia Gladkowska was the main dedicatee of the now world-famous middle movement, known as the *Larghetto*. In a letter to a friend, Chopin wrote of Konstancia as his “ideal, in honor of whom I wrote the *Adagio* in my concerto”. From a structural point of view, this slow, yearningly melodic movement is more akin to a nocturne; Chopin did not invent nocturnes, but in his hands they became the Romantic piano genre per se. The *F Minor Piano Concerto* has the same general structure as piano concertos by well-known pianists of the day such as Johann Nepomuk Hummel and Friedrich Kalkbrenner: virtuosos less interested in elaborating on symphonic themes in the manner of Beethoven or Mozart but who sought, instead, to write appropriate vehicles for their own concert performances. Although the *F Minor Concerto*’s instrumentation is occasionally criticized for its inelegance and the orchestra indeed plays a rather subordinate role, such minor flaws can be ascribed to the young composer’s lack of experience. Viewed in the light of historical performance practice, they become quite secondary – especially since the modern grand as we now know it was only fully developed from 1870 on.

Franz Schubert must have realized he would never become a professional piano virtuoso when he failed to play his own *Wanderer Fantasy* correctly in front of his friends. That only fueled his ambition as a composer all the more. Schubert not only yearned to make his mark in

the genres of Lieder and solo piano pieces, but also in the areas of symphony and opera. The scant pieces of musical theatre of his own pen performed during his lifetime flopped abysmally, however, and he was practically only discovered as a “symphonist” after his death. He never got to hear a public performance of the *Unfinished Symphony* in B Minor he had written in 1822, nor of the *Great Symphony* in C Major he finished four years afterwards. We only know that several of Schubert’s youth symphonies were performed by student or amateur orchestras closely associated with his private circle of friends.

Schubert left hundreds of unpublished manuscripts to posterity. Most of them ended up in the hands of his brother Ferdinand, who sold them off to publishers and collectors. However, the painstakingly exact surviving copy of two movements and just a few measures of a third movement of the *Unfinished Symphony* followed another path altogether. The manuscript ended up in the possession of Schubert’s friend Anselm Hüttenbrenner, who withheld it from public performance for almost four decades. When Hüttenbrenner finally allowed a world premiere on 17 December 1865 under the baton of Johann Herbeck in the Redoute concert hall in the Vienna Hofburg palace, it was only under condition that one of Hüttenbrenner’s own works would be performed on the same occasion. We nevertheless still have Hüttenbrenner to thank for that event. Indeed, Schubert only started to attract the general attention of the public as a “symphonist” from that moment on, and mainly because the reason why he abruptly stopped working on the *Unfinished Symphony* still remains a mystery. The *B Minor Symphony*’s premiere in the Redoutensaal thus kindled the interest of music-lovers and earned Schubert the right to stand posthumously, from then on, alongside the “Titan” as an outstanding composer of classical symphonies.

© 2017 Johannes Jansen

JAN TOMASZ ADAMUS Dirigent

Als Orchesterdirigent, Organist, Cembalist und Kulturschaffender ist Jan Tomasz Adamus in der Pflege Alter Musik von der Polyphonie der Renaissance bis zu den Sinfonien und Opern der Romantik spezialisiert. Nach seinem Studium in Krakau und Amsterdam lehrte er mehrere Jahre an der Karol-Lipiński-Musikakademie Breslau. Viele wichtige Werke des internationalen musikalischen Repertoires wurden zum ersten Mal in Polen auf Originalinstrumenten unter seiner Leitung aufgeführt: *Matthäuspassion* (Bach); *Messiah*, *Theodora*, *Hercules*, *Amadigi*, *Sosarme*, *Tamerlano* und *Rodelinda* (Händel); *Missa solemnis* (Beethoven); *Le nozze di Figaro* und *Don Giovanni* (Mozart), sowie viele andere.

Jan Tomasz Adamus ist auf vielen renommierten Festivals und Konzertsälen in Polen, Deutschland und anderen Ländern aufgetreten. Als Kulturschaffender hat er sich stark für die Entstehung von Theatrum Musicum engagiert, ein gemeinsames Projekt der musikalischen Hauptinstitutionen der Stadt Krakau, die dabei ist, eine der beachtenswerten Klassikszenen Europas zu entwickeln. Seit dem Jahr 2000 ist Adamus künstlerischer Leiter des Bachfestivals in Swidnica, ein organisches, kulturförderndes Ereignis, eines der größten anerkannten Festivals abseits der bekannten musikalischen Hauptstädte. Adamus hat eine große Anzahl von Aufnahmen realisiert: Solo-Orgelrepertoire, frühe polnische Musik, Romantik auf Originalinstrumenten (Chopin, Schumann), sowie zeitgenössische Musik (Arvo Pärt).

In jüngster Zeit hat er in Zusammenarbeit mit Capella Cracoviensis eine Reihe extrem innovativer Bühnenprojekte realisiert: u.a. Crossover-Projekte und gesellschaftlich wirksame Opernauf-führungen an ungewöhnlichen Orten. Adamus engagiert sich zudem für „Opera Europa“, ein weltweiter Zusammenschluss von Opernhäusern und Musikfestivals.

JAN TOMASZ ADAMUS Conductor

Jan Tomasz Adamus is a conductor, organist, harpsichordist and cultural promotor specializing in the period performance of classical music ranging from Renaissance polyphony to Romantic symphony and opera. After his studies in Krakow and Amsterdam, he taught at the Academy of Music in Wrocław for a number of years. Many outstanding works of international musical repertoire have been performed for the first time on period instruments in Poland under his baton: Bach's *St Matthew Passion*; Handel's *Messiah*, *Theodora*, *Hercules*, *Amadigi*, *Sosarme*, *Tamerlano* and *Rodelinda*; Beethoven's *Missa solemnis*; Mozart's *Le nozze di Figaro* and *Don Giovanni*, to name just a few.

He has performed at a number of prestigious festivals and venues in Poland, Germany and further afield. In 2008 Adamus was appointed General and Artistic Director of Capella Cracoviensis. As a cultural creator and promotor, Jan Tomasz Adamus stood behind the launch of Theatrum Musicum, a joint project developed by the music institutions of Krakow, where one of the largest classical music scenes in Europe has been developing. Since 2000, Adamus has been Artistic Director of the Bach Festival Swidnica, a remarkably organic, culturally creative event which is one of the largest and most highly regarded festivals outside the major centers of European musical life.

Adamus's numerous recordings include solo organ repertoire, Polish early music, Romantic repertoire on period instruments (Chopin, Schubert), and contemporary music (Arvo Pärt).

Recently, together with Capella Cracoviensis, he has enacted a number of extremely innovative stage projects including operas, crossover projects and social performances (Mozart's *Le nozze di Figaro*, Händel's *Amadigi di Gaula*, Gluck's *Orpheus and Eurydice*, Monteverdi in a milk bar, Mendelssohn performed by a choir in the forest, and Mozart's *Requiem* as karaoke). He is involved in the work of Opera Europa, an international organization for opera houses and festivals from around the world.

MARIUSZ KLIMSIAK PIANOFORTE

Mariusz Klimsiak ist Preisträger des 3. Warschauer Wettbewerbs für Zeitgenössische Musik, des Danziger Festivals Junger Solisten, des 3. nationalen polnischen Frederic-Chopin-Wettbewerbs und des Internationalen Klavierfestivals in Sanok. Er studierte bei Prof. Jerzy Sulikowski an der Feliks-Nowowiejski-Musikakademie Bydgoszcz, wo er sein Diplom mit Auszeichnung erhielt. Klimsiak vertiefte sein Spiel in Meisterkursen bei Ewa Pobłocka, Katarzyna Popowa-Zydroń, Naum Starkmann, Alekszej Orłowiecki und Viera Nossina. 2009 erhielt er seinen Dokortitel in Musik. Als Fünfzehnjähriger spielte Klimsiak sein erstes öffentliches Konzert. Als Solist trat er mit der Polnischen Nationalphilharmonie, dem Philharmonischen Orchester von Breslau, mit der Niederschlesischen Philharmonie und dem Philharmonischen Orchester von Lublin auf. Der Pianist nahm am 4. Witold-Lutosławski-Festival in Warschau („łańcuch IV“), am Forum-Musicum-Festival in Breslau, am Lutosławski-Forum-Festival in Warschau, am Festival Polnischer Klavierkunst in Słupsk und am Internationalen Bachfestival in Świdnica teil. Auf internationaler Ebene trat er bei Festivals in Florenz, Alicante, Seattle und San Francisco auf. Unter Leitung von Jerzy Swoboda ging er mit der Niederschlesischen Philharmonie auf Deutschlandtournee. Zu seinen musikalischen Partnern zählen Künstler wie Mariusz Patyra, das Schlesische Streichquartett und Capella Cracoviensis. Klimsiaks breitgefächertes Repertoire umfasst Werke aller Epochen von der Barockzeit bis zur zeitgenössischen Musik: Hauptwerke des klassisch-romantischen Solo-Repertoires, Klavierkonzerte von Bach bis Lutosławski, Kammermusik von Mozart bis Lutosławski. Ein gewichtiger Schwerpunkt in seinem künstlerischen Profil ist die Pflege Alter Musik auf Originalinstrumenten. Auf diese Weise erweitert Klimsiak jetzt seine bisherige musikalische Auseinandersetzung mit Pianoforte Klavieren der entsprechenden Zeiten. Mariusz Klimsiak arbeitete als Assistent der Professoren J. Sulikowski, E. Pobłocka und J. Godziszewski an seiner Alma Mater, der Feliks-Nowowiejski-Musikakademie Bydgoszcz, wo er jetzt einen Lehrauftrag erfüllt.

www.mariuszklmsiak.com

MARIUSZ KLIMSIAK PIANOFORTE

Mariusz Klimsiak is the laureate of the Third 20th Century Music Competition in Warsaw, the Festival for Young Musicians in Gdansk, the Third all-Polish F. Chopin Piano Competition in Warsaw, and the International Piano Festival in Sanok. He graduated with distinction from the Academy of Music in Bydgoszcz under Professor Jerzy Sulikowski, and he further completed his training in masterclasses taught by Ewa Pobłocka, Katarzyna Popowa-Zydroń, Naum Starkmann, Alekszej Orłowiecki and Viera Nossina. In 2009, Mariusz Klimsiak was awarded the title of Doctor of Musical Arts.

The artist gave his public debut at the age of fifteen; he has performed with the National Philharmonic, the Wrocław Philharmonic, the Lower Silesian Philharmonic and the Lublin Philharmonic. The pianist participated in łańcuch IV (the Chain Festival) in Warsaw, the Forum Musicum Festival in Wrocław, the Lutosławski Forum Festival in Warsaw, the Festival of Polish Pianism in Słupsk, and the International Bach Festival in Świdnica, as well as in artistic events in Italy (Florence), Spain (Alicante) and the US (Seattle, San Francisco). With the Lower Silesian Philharmonic under Jerzy Swoboda he went on tour in Germany. He has performed with Mariusz Patyra, with the Silesian String Quartet and with Capella Cracoviensis.

Klimsiak's repertoire spans a wide variety of periods and styles, ranging from the Baroque age to contemporary music. Apart from essential works of Classical-Romantic solo repertoire, he has performed the piano concertos of Bach to Lutosławski, chamber music by Mozart to Lutosławski. Another important element of Klimsiak's professional activity consists in performances on period instruments. He is currently expanding his previous experience with the instruments of the first half of the 19th century by going back to the instruments of Mozart's and Beethoven's time. Mariusz Klimsiak worked as assistant for Professor J. Sulikowski, Professor E. Pobłocka and Professor J. Godziszewski at his alma mater, the Academy of Music in Bydgoszcz, where he now holds the position of lecturer.

www.mariuszklmsiak.com

CAPELLA CRACOVIENSIS

Die Capella Cracoviensis wird 1970 aufgrund einer Initiative des damaligen Direktors der Krakauer Philharmonie, Jerzy Katlewicz gegründet. Er gab das Ziel aus, die Capella sollte Repertoire vom Barock bis zu Stanisław Gałoński spielen können. Über die Jahre hat sich das Orchester selbständig gemacht; seit 2008 gibt es mit Jan Tomasz Adamus einen künstlerischen Leiter.

Das Repertoire streckt sich von der Renaissance Polyphonie bis zur romantischen Oper, jeweils gespielt auf dem zeitgenössischen Instrumentarium in historischer Aufführungspraxis. Durch die starke und solide Unterstützung der Stadt Krakow ist es dem Orchester möglich, kompromisslos Projekte auf allerhöchster künstlerischer Ebene zu realisieren.

Das Capella Cracoviensis wird häufig zu großen Festivals eingeladen (Bach-Fest Leipzig, Schwetzingen, Händel Festspiele Halle, Haydn Festspiele Brühl, Opéra Royal Versailles, Theater an der Wien, NOSPR Katowice, Szczecin Philharmonic) und war letzthin auch zu Gast in Brüssel, Gent, Lvov (Lemberg), Riga, Tallinn, Jeriwan, Tiflisi und Kiew.

Das Orchester lädt auch immer wieder Dirigenten, Konzertmeister und Solisten als Gäste ein. U.a. dirigierten Evelino Pidó, Christophe Rousset, Alessandro Moccia, Giuliano Carmignola, Paul Goodwin, Andrew Parrott and Paul McCreech bereits das Orchester.

www.capellacracoviensis.pl

CAPELLA CRACOVIENSIS

Capella Cracoviensis was established in 1970 on the initiative of the then director of the Cracow Philharmonic, Jerzy Katlewicz, who entrusted Stanisław Gałoński with the mission to form an ensemble that would specialize in early music. Over the course of the years, the group has become organizationally independent, featuring highly diversified repertoire from the Middle Ages to world premieres of contemporary music. In November 2008, Jan Tomasz Adamus was named its executive and artistic director.

The repertoire of Capella Cracoviensis is thoroughly eclectic, ranging from Renaissance polyphony to Romantic operas, performed on period instruments and staged according to the guidelines of historical performance practice. With unswerving support from the City of Cracow, the band is able to bring its artistic ideas to life on a world-class artistic level, without compromises.

Capella Cracoviensis is often invited to major festivals and concert halls, such as Bachfest Leipzig, Schwetzingen SWR Festspiele, Händel Festspiele Halle, Haydn Festspiele Brühl, Opéra Royal Versailles, Theater an der Wien, NOSPR Katowice, the Szczecin Philharmonic, and is frequently a guest in Brussels, Ghent, Lvov, Riga, Tallinn, Yerevan, Tbilisi, and Kiev.

The orchestra also regularly invites conductors, concertmasters and soloists for guest performances. Among others, the group has thus already collaborated with outstanding musicians such as Evelino Pidó, Christophe Rousset, Alessandro Moccia, Giuliano Carmignola, Paul Goodwin, Andrew Parrott, and Paul McCreech.

www.capellacracoviensis.pl

